

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 25

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 97. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnnummer Fr. 1.-

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:

6 Monate Fr. 19.-, 12 Monate Fr. 35.-

Ausland:

6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.-

Postcheck St.Gallen 90 - 326.

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen, Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1971.

Inseraten-Annahmeschluß:

ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Der Mensch spielt in seinem
Leben nur eine kleine Episode.
Stanislaw Jerzy Lec**

Ritter Schorsch sticht zu



Opfer bringen

Ich höre von einem Mann, er zähle zu den Lustgefühlen seines Lebens, das Köfferchen zu packen, um nach Bern zu reisen. Zur Session der hohen Räte. Als Parlamentarier. Für Verband und Vaterland.

Ich lese vom selben Mann, er habe sich dazu überwunden, seiner Partei «trotz schwerster Bedenken» im kommenden Herbst noch einmal als Nationalrat «zur Verfügung» zu stehen. Dies sei besonders verdienstlich, weil ja jedermann wisse, welch ungewöhnliches Opfer der Genannte und Hochgeschätzte damit der Allgemeinheit bringe. Man müsse es «recht eigentlich als tröstlich und in einem allgemeinen staatsbürgerlichen Sinne als ermutigend» empfinden, inmitten eines eskalierenden Egoismus noch solchen Monumenten der Uneigennützigkeit zu begegnen.

So wird denn, wenn wenigstens die Dinge am Schnürchen des Partei- und Gemeinwohls ablaufen, unser von schwersten Bedenken zermarterter Opfermann lustvoll sein Köfferchen packen, um für eine weitere, wie bisher «endgültig letzte» Legislaturperiode die gleichgestimmten Interessen von Verband und Vaterland wahrzunehmen. Ebenfalls wie bisher taucht er wieder in die parlamentarische Geschäftigkeit, und man sieht ihn in den Wirbeln jenes Berner Gewässers rotieren, das den Segnungen des Umweltschutzes auf ewig entzogen bleibt.

Aber laßt mir den Mann in Frieden! Wenn sein Opfer kein helvetisches Gewächs ist, dann weiß ich nicht, was helvetisch heißt. Denn Opfer dieses Gehalts und dieses Formats entsprechen bei uns der landesüblichen Vorstellung. Wer einen Vorteil fahren läßt, damit er einen andern ausschöpfen kann, bringt doch wahrhaftig ein Opfer. Und wie sollte man nicht von Opfersinn reden, wenn eine Wirtschaftsgruppe schweren Herzens von staatlicher Unterstützung Abschied nimmt, die sie objektiv nicht mehr braucht? Was andererseits hat mich auch nur dazubringen können, unsere Opferlitanei aus den Aktivdienstjahren innig dünn zu finden, als ich in der letzten Kriegszeit die Leute in der Normandie und in London aus Kellerlöchern kriechen sah? Sind Vergleiche, die uns in so offenkundige Schwierigkeiten stürzen, überhaupt zulässig? Gott bewahre! Opfer, die wir nicht mit lustvoll gepacktem Köfferchen leisten können, taugen nichts.